Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 17 (1955)
Heft: 11-12

Artikel: Der Balmberg, geformte Naturkraft
Autor: Künzli, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861630

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Balmberg, geformte Naturkraft

Von P. KÜNZLI

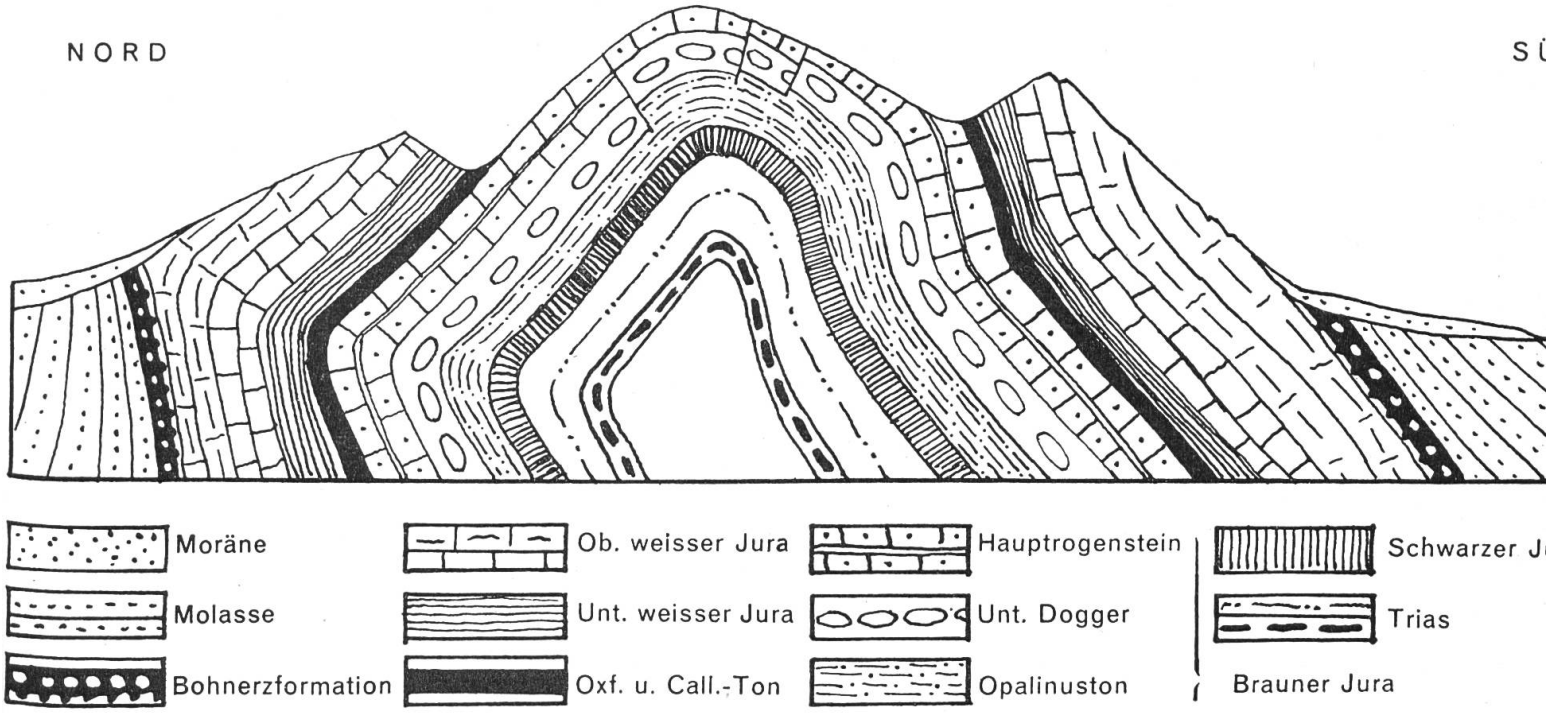
Ist der Balmberg nicht das Aschenbrödel unserer Solothurner Berge? Steht er nicht im Schatten des Ruhmes? Das einsame Gratstück der Hasenmatte öffnet ein weiteres Fenster in das Schweizerland. Der Weißenstein gibt den nach Westen und Osten ausgewogensten Südblick, während das Balmfluhköpfli aus der Gipfelleere in die Lieblichkeit des Galmis hinuntersehen läßt. Wer aber im Sinne hat, möglichst viel des Solothurner Landes in einer einzigen Schau zu umfassen, der steigt wohl auf die Rötifluh, wo das Auge erstaunt die Fülle solothurnischer Landschaften ringsum aufnimmt, um zum Schlusse wie zum Abschied eines weitetrunkenen Tages hinunterzublicken über die rötlichen Flühe, auf den Balmberg, um dort in engster Heimatlichkeit verweilend auszuruhen. Doch aus dem besinnlichen Tiefenblick wird immer größere Erregung, und unversehens beginnt das große Fragen und Rätselraten; denn dieser Tiefenblick offenbart eine ungeheure erstarrte Bewegung.

Warum brechen denn die Flühe der Röti so unvermittelt gegen Osten ab? Warum stürzen die Felsgräte von der Balmfluh, von der Rötifluh, vom Hinteren Krüttliberg steil in die Tiefe, um jenseits erneut, wenn auch weniger ausgeprägt, emporzuschwingen? Wie erklärt sich der scheinbar für den kleinen Siggernbach viel zu große Kessel? Weshalb durchschneidet denn die neue Balmbergstraße Schicht um Schicht, jede wiederum nach Gesteinsart und Neigung anders? Es ist wie ein Amphitheater der Natur mit ungeheuren Kulissen von Kalkgräten und Mergeltälchen, alles sich verengend zu schattiger Schlucht und engem Durchbruch gegen Süden. In diese Schlucht, vorbei an mittelsteinzeitlicher Wohnstätte am Fuße der Balm, in diese Halbklusenausräumung hinein windet sich der alte Balmbergweg empor, mühsam und steil, an einsamen Senn- und Bauernhöfen vorbei, hinauf zum Sattel und uralten Uebergang, dort wo das Kurhaus sich heute in einfacher, naturhafter Form einordnet in den Berg. Der Blick mag erfolgen, woher er will. Stets drängt sich das Außergewöhnliche des Balmberges auf. Geographisch und geologisch besehen hat der Balmberg vor seinen Nachbarn das Ungewohnte voraus. Die dem Jura so häufig nachgerühmte Weichheit der Linie ist hier auf ein kurzes Stück unterbrochen. Selten sonst im Jura trifft man solch jähen Aufschwung der Felsen und Wände. Selten eine solche Ausräumung bis in den Kern einer derart hohen Kette.

Voralpin erscheinen Kessel und Berg vom unteren Leberberg aus. Ob nun der Sommerhimmel mit weichem Blau den Balmberg umspielt, ob nun der

Herbstwind Nebel um seine Gräte treibt oder im Vorsommer noch der letzte, harte Schnee in der Sonne herunterblinkt, immer ist es der trotzige Berg, auffällig im Wellenspiel des Juras. Nicht umsonst hat sich gerade hier auf vom Rhonegletscher in die Kluse hineingepreßtem Moränenschutt die alpine Lärche angesiedelt. Und der Name Balm, das keltische Wort für Höhlung und überhängende Felsen, es ist ein Ausdruck, der wenig im Jura, wohl aber in den Alpen in vielerlei Abwandlungen auftritt.

Doch, welche Vorgänge haben dieses erstaunliche Relief der Balmbergzone geschaffen? Geologische Profile geben uns darüber Aufschluß. Das Weißensteingewölbe hat hier sein größtes Drama erlebt. Die Profilserie von der Rötifluh bis zur Hinteren Schmiedenmatte zeigt mit aller Deutlichkeit das Ungewöhnliche des Baues. Auf der Linie Hinterer Krüttliberg—Rötifluh—Balmfluhköpfli verrät uns der Schnitt noch nichts Besonderes, sondern ein durchaus normal gebautes, in sich etwas verbogenes und nach Süden leicht überkipptes Gewölbe des Faltenjuras. Harte Gräte des Malmkalkes bilden die Flanken. Nach ihnen folgen sich gut ausgebildete Längstälchen aus Argovienmergel, deren Sättel plötzlich in die Erosionstrichter des Schafgrabenbaches und des Zwischenbergbaches hinuntergleiten. Und dann schwingt sich geschlossen und schön geformt das innere Doggergewölbe empor mit seinen Zerrungsbrüchen im Scheitel. Die ostwärts anschließenden Profile geben das große Geheimnis preis. Das Rötifluhgewölbe hat aufgehört. An seine Stelle ist Luft, Leere und in der Tiefe ein Relief stärkster Ausräumung getreten. Die Fortsetzung der vielen Schichten ist vom Gipfel aus nicht leicht zu rekonstruieren. Auf der Vorröti (1247 m) erreicht die Ausräumung schon das Opalinustongewölbe, das hier in der Scheitelumbiegung als Terrasse erscheint und in der Fortsetzung in Comben übergeht. Tiefer liegend, als große Hufeisen ausgeprägt, wird das Liasgewölbe sichtbar. Und nur knapp weiter östlich an der alten Balmbergstraße sind schon die Schichten der Trias freigelegt. Die weichen Keupermergel bilden Längsmulden und Verflachungen. Beim Mittleren Balmberghof (979 m) taucht sogar die Falte des oberen Muschelkalkes auf, und schließlich wird der innerste Kern des Gewölbes aufgebrochen und dem Blicke zugänglich, nämlich der Anhydrit zwischen den Höfen Grüebli und Längmatt (983 m). Die Weißensteinkette ist nunmehr völlig nach Süden überkippt, der Kern des Gewölbes zusammengepreßt, der gesamte Südteil (Südschenkel) auf kleinste Dimensionen zusammengestaut, zerrissen und von Brüchen durchsetzt. An Querbrüchen riß das nach Süden überhängende Gewölbe ab. Bei Wasserfallen—Käspisbergli ist das größte Ausmaß der Südüberkippung erreicht. Während dieser Vorgänge glitten große Teile des Gewölbes als tektonische Bergstürze gegen Süden. Diese abgerutschten Massen sind noch heute



Rötifluh (oben Mitte)

von Günsberg—Farneren auf 7 km Länge am Fuße der Kette sichtbar. Die Zone der Ueberkippung besitzt eine westöstliche Ausdehnung von 10—12 km. Erst weiter ostwärts trat langsame Beruhigung ein. Das Gewölbe der Weißensteinkette richtet sich oberhalb Rumisberg wieder auf. Zwischen Rötifluh und Rumisberg (Randfluh) liegt somit ein besonders komplizierter und eigenartiger Faltungsvorgang unseres gesamten Juras.

Doch warum dieses Ueberschlagen nach Süden? Es waren zwei Ursachen, die solches bewirkten. Zunächst leistete gegen Ende der Faltungsbewegung der gedrängte Faltenknäuel zwischen Hoher Winde und Brandberg Widerstand. Ein Ausweichen des Weißensteingewölbes war nur gegen Süden möglich. Dazu trat noch etwas ganz anderes. Letzte Stöße drängten die starre Tafel der Molasse gegen die innerste Kette, also die Weißensteinkette, die sich aufbäumte und steilstellte und zum riesigen Fächer ausbreitete.

Die Erosion hatte da leichtes Spiel. Die Klusenbildung ist schon weit fortgeschritten. Der Siggernbach mit seinen Wildbachtrichtern ist in voller Arbeit begriffen. Der Sattel des Balmberges liegt schon tief, zumal auch die Bäche auf der Krüttlibergseite arbeiten. In geologisch kurzer Zeit wird der Durchbruch vollendet, das Quellgebiet der oberen Dünnern erreicht sein. Doch dies sind Vorgänge nach dem geologischen Zeitbegriff. Für den Menschen kann der Balmberg engste Heimat sein, Stille und Naturverbundenheit, wuchtige Naturszenerie und Eingesponnenheit.